

((Interview Beno Kehl, Eschlikon, 7.12.2016, 7120 Zeichen inkl. Leerzeichen exkl. Bilder/Legenden))

Aus der Fülle schöpfen

Beno Kehl lebte zwanzig Jahre lang als Mönch im Franziskanerorden in verschiedenen Klöstern und sieben Jahre auf der Insel Werd. Heute ist er Familienvater in Eschlikon und engagiert sich als freier Seelsorger. Sein Leben ist reich an besonderen Begebenheiten und durchwegs ungewöhnlich.

Wie ich zum Gespräch eintreffe, erlebe ich Beno Kehl als fürsorglichen Familienvater. Im anschliessenden Interview bleibt er bodenständig und authentisch. Nicht zum ersten Mal gewährt er Fremden Einblicke in sein Leben. Wobei «Fremd» ein Fremdwort für ihn zu sein scheint. Offen und herzlich unterhalten wir uns am Küchentisch.

Suchend und Fragend

Meilensteine gibt es viele im Leben von Beno Kehl. Er stammt aus einer Arbeiterfamilie und absolvierte eine traditionelle Schreinerlehre. Die Sinnsuche begleitete ihn jedoch lange bevor er sich ins Kloster begab. Als Bub hatte er ein Schlüsselerlebnis, welches ihn auf die Spuren der Spiritualität brachte: «Ich war schon immer suchend und fragend». In den Lehren des heiligen Franziskus, auch bekannt als Franz von Assisi, fand er passende Antworten. Selbstlosigkeit und Nächstenliebe wollte auch er leben und begab sich nach der Berufslehre in eines der Klöster des Franziskanerordens. Er brach alle Brücken hinter sich ab, kündigte Versicherungen, Bankkontos und verschenkte all seinen Besitz. Beno Kehls Intuition sagte ihm jedoch: «Hier bleibe ich nicht für immer!» Trotzdem wurden zwanzig Jahre daraus.

Tage der Entscheidung

Nach sechs Probejahren musste er sich entscheiden, ob er fest eintreten oder das Kloster verlassen wollte. Der Orden gewährte ihm fünfzig Tage Bedenkzeit. «Ich wollte in dieser Zeit fasten wie Jesus – vierzig Tage lang – um Klarheit für meinen weiteren Weg zu erlangen», erzählt Beno Kehl. Er verbrachte die Tage mit Tee, Bibeltexten und versunken in Meditation. Ein spezieller Moment bleibt ihm unvergesslich: «Am 33. Tag – ich meditierte das Pfingstevangelium – wünschte ich mir ein deutliches Zeichen, dass sich der Pfingstgeist durch ein Feuer oder Brausen zeigt». Es war 14 Uhr, als es zu Rauschen begann. Draussen bogen sich die Bäume im Sturmwind. Er dachte: «Wow, jetzt kommt doch wirklich der Heilige Geist!» Dann sah er durch das Fenster, wie ein Helikopter ein schweres Paket vor seiner Meditationszelle absetzte. «So lernte ich meine Vorstellungen loszulassen und die Wirklichkeit mit Humor anzunehmen», er lacht: «Auch nach vielen Jahren noch, muss ich grinsen, wenn ich einen Helikopter sehe». Nach der Zeit der Einkehr, hatte er die Gewissheit, dass er im Kloster noch einiges zu lernen und zu erfüllen habe.

Helfen, wo Hilfe gebraucht wird

Er trat als Bruder Benno ins Kloster ein und ging in seinen Aufgaben auf. «Ich war von Anfang an bei der Gassenarbeit am Platzspitz in Zürich mit dabei», so Beno Kehl. Der Verein Franziskanische Gassenarbeit wurde gegründet und die Stiftung Zuflucht entstand. Bruder Benno half tatkräftig mit, Überlebenshilfe für Randständige zu leisten. Als Missionar reiste er 2006 nach

West Afrika, um mit seinem ehemaligen Lehrmeister in Burkina-Faso ein Schreinerbildungszentrum aufzubauen. Doch es kam anders und vieles zusätzlich. Ein Regenrückhaltebecken wurde ebenso dringend benötigt und Bruder Benno entschied sich kurzerhand, dieses Projekt auch zu verwirklichen. Anfänglich rechnete man mit Kosten von rund 200'000 Euro. Ein Jahr später kam die Ernüchterung. Zwei Millionen Euro waren realistischer. Beno Kehl erinnert sich: «Das Geld aufzutreiben war die eine Herausforderung. In Afrika ein solches Projekt zu realisieren, die andere. Wir haben allen Widerständen getrotzt und das Projekt ist schliesslich geglückt.» Dieses und viele weitere Projekte wurden über den Verein Tautropfen organisiert. Damals arbeiteten die Präsidentin des Vereins, Seraina, und Bruder Benno erstmals zusammen. Sie waren Projektpartner, die sich äusserst gut verstanden.

Auszeit und Neuanfang

2009 nahm sich Beno Kehl eine Auszeit in Kanada – auch um Englisch zu lernen. Die Auseinandersetzung mit sich selbst, mit seinen Erfahrungen und der währenden Suche brachten ihn zur Einsicht, dass seine Zeit im Orden erfüllt war. Er beschreibt seine Erfahrung so: «Ich fühlte mich wie eine satte Raupe, die sich in den Kokon hüllt, sich verpuppt, um irgendwann als Schmetterling auszuschlüpfen und davonzufliegen.» Seines Entschlusses sicher, trat er 2010 aus dem Orden aus und wurde gemäss den Gesetzen des Bistums Basel allen Ämtern, insbesondere den ehrenamtlichen Tätigkeiten, enthoben. So ist ihm untersagt, Kirchen oder kirchliche Räume zu benutzen. Er meint: «Zum Glück gibt es viele Pfarreien, die mich offen empfangen zu verschiedenen Anlässen. Andere meiden mich, wie der Teufel das Weihwasser. Ich verstehe Religion als kostbare Kultur. Das mit der absoluten Wahrheit sehe ich etwas entspannter», er lacht.

Freie Seelsorge

Im weltlichen Leben von Beno Kehl bleibt wenig Zeit für ihn selbst. Doch das stört ihn wenig. Das glückliche Familienleben, zusammen mit seiner Frau Seraina und den Kindern Jonas und Mira, erfüllt ihn. Sein Lebensmotto lautet: «Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Guten» (Röm. 8:28-30, Brief des Paulus an die Römer). Als freier Seelsorger arbeitet er nach dem Prinzip «KAHNU»: Kostenlos aber hoffentlich nicht umsonst. Beno Kehl ist ein gefragter Zeremonienleiter und Referent. Er bietet Trauungen, Segnungen, Beerdigungen, Coaching und vieles mehr an. In der Vielfalt der Aufgaben und Herausforderungen steckt für ihn die Freude. Er erklärt: «Alle Aufgaben, die zu mir kommen, nehme ich nach Möglichkeit gerne an und sei es eine kleine Aufgabe oder die Hilfe bei einem Umzug». Auf seiner Website kahnu.ch ist nachzulesen: «Aus dem franziskanisch geprägten Menschenbild entspringt eine lebensbejahende Spiritualität, welche sich unter anderem durch ein grosszügiges Geben und Nehmen äussert».

Mit radikalen Tendenzen, suchte er in jüngeren Jahren nach Tiefe. Der bald Fünfzigjährige meint: «Das völlige Eintauchen in den katholischen Glauben eröffnete mir letztlich auch das Verständnis für andere Weltreligionen. So glaube ich, dass ich durch Begegnungen mit anderen Religionen von einer absolutistischen Religiosität befreit wurde. Bis heute bin ich durch Freundschaften mit Menschen anderer Religionen verbunden. Ich begegne dem Hinduismus und dem Islam mit ebenso grossem Respekt, wie den Naturreligionen und dem Atheismus».

Spenden für die Hilfe zur Selbsthilfe

Noch immer setzt sich Beno Kehl tatkräftig für humanitäre Projekte ein und sammelt auch Spenden für den Verein Tautropfen und die Franziskanische Gassenarbeit. Beno Kehl erklärt:

«Das „T“ oder „Tau“ ist das Symbol für die franziskanische Prägung, was unter anderem beinhaltet, dass wir der Not, die uns begegnet, mit unseren Möglichkeiten lindernd entgegentreten». Der übergeordnete Zweck der Vereine besteht in der Hilfe zur Selbsthilfe. Dies wird durch verschiedene Projekte im In- und Ausland umgesetzt. Beno Kehl dazu: «Vergelte es Gott allen, die uns unterstützen». Auf meine letzte Frage, was er sich zu Weihnachten wünsche, antwortete er ohne Zögern: «Nichts! Ich bin wunschlos glücklich!»

Claudia Schreiber

((Bilder/Legenden))



Der ehemalige Franziskaner-Mönch, Beno Kehl, lebt heute mit seiner Familie in Eschlikon. Der selbstlose Ansatz des heiligen Franziskus (Franz von Assisi) begleitet ihn nach wie vor.